

Baselbieter Präsidualjahr im Archiv des Fürstbistums Basel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **64 (1999)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich habe sonst bis jetzt keine Notiz über diesen Schäfer, unsern Schweizerischen Palitzsch, gefunden. Immerhin war Schäfer rund 50 Jahre zuvor Mitglied einer Kantonsregierung gewesen. Er wird hier von Wolf mit Johann Georg Palitzsch (1723–1788) verglichen, einem Bauern aus der Gegend von Dresden, der durch seine astronomischen Kenntnisse berühmt wurde und 1758 als Erster den Halleyschen Kometen beobachtete.

In Wolfs Standardwerk zur *Geschichte der Vermessungen in der Schweiz* von 1879 wird dann Schäfers Leben auf S. 196 in Anm. 2 bereits kurz umrissen. Den entsprechenden Hinweis dazu hatte ihm der Basler Professor Fritz Burckhardt gegeben.

- 63 Der Gnomon (Schattenstab, griech. «Zeiger») ist ein senkrechter Stab, anhand dessen Schattenlänge auf einer waagrechten Ebene u.a. die geographische Breite eines Ortes bestimmt werden kann. Schäfers Gnomon hatte eine Länge von etwa 2.5 m.
- 64 Zitiert aus Wolf (1858), 449 (Beitrag über Daniel Huber).
- 65 Als Polhöhe wird der Winkelabstand des Himmelspols über dem Horizont bezeichnet; sie ent-

spricht der geographischen Breite des Beobachtungsstandortes.

- 66 Dies entspricht etwa 150 m, wobei ein noch genauerer Vergleich wegen der etwas unscharfen Bezeichnung *ganz nahe bei der Cathedralskirche* nicht möglich ist.
- 67 Huber (1813–24), Band VI (Belege), UB BS HS Signatur Lib 1f, 51.
- 68 Im Pariser Dezimalmass wurde der Fuss von 0.324839 m nicht in 12 Zoll zu 12 Linien unterteilt (sog. Duodezimalmass), sondern in je 10 Einheiten gleicher Bezeichnung.
- 69 Die Ekliptik ist derjenige Grosskreis, welcher sich durch den Schnitt der Erdbahnebene mit der Himmelskugel ergibt. Sie ist gegenüber dem Himmelsäquator zurzeit um rund 23.5° geneigt, was als Schiefe der Ekliptik bezeichnet wird. Diese ist wegen der Nutation nicht konstant und schwankt in einer mittleren Periode von 40 000 Jahren zwischen 21°55' und 24°18'.
- 70 Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Urs Hugentobler, Astronomisches Institut der Universität Bern.
- 71 Stohler (1903), 76.

Baselbieter Präsidialjahr im Archiv des Fürstbistums Basel

Dr. Matthias Manz, Staatsarchivar des Kantons Basel-Landschaft, wird ab 1. Januar 2000 für ein Jahr Stiftungsrats-Präsident des Archivs des ehemaligen Fürstbistums Basel (Fondation des Archives de l'ancien Evêché de Bâle, AAEB). Dies hat der Stiftungsrat an seiner letzten Sitzung am Sitz des Archivs im barocken «Hôtel de Gléresse» in Porrentruy im Kanton Jura beschlossen.

Erstmals fällt hiermit dem Baselbieter Staatsarchivar – im Turnus der Staatsarchivare BE und BL bzw. des Chefs der kulturhistorischen Abteilung JU – die ehrenvolle Aufgabe zu, das renommierte fürstbischöfliche Archiv in Porrentruy zu präsidieren. Der Regierungsrat des Kan-

tons Basel-Landschaft delegiert zwei Vertreter in den achtköpfigen Stiftungsrat: den Staatsarchivar von Amtes wegen sowie a. Landrat Robert Piller (Arlesheim).

Während die Tätigkeit des Archivs im Jubiläumsjahr 1999 im Zeichen von «1000 Jahre Fürstbistum Basel» stand, werden es im Baselbieter Präsidialjahr 2000 just 15 Jahre her sein, seitdem die privatrechtliche Stiftung des Archivs von den beiden Kantonen Bern und Jura gegründet worden ist, und zwar als Folge der Gründung des neuen Kantons Jura.

Der Kanton Basel-Landschaft ist im Sommer 1997 als dritter Kanton der Stif-

tung des Archivs des ehemaligen Fürstbistums Basel beigetreten, und dies aufgrund der vom Kantonsparlament beschlossenen Annahme der Motion von Landrat R. Piller (Arlesheim). Für die Geschichtsforschung des Kantons befinden sich im Archiv zahlreiche wichtige

Dokumente der beiden Bezirke Arlesheim (9 von 14 Gemeinden) und Laufen, die bis zum Wiener Kongress von 1815 während Jahrhunderten zum Territorium des ehemaligen Fürstbistums Basel gehörten. p.

Verena Bider

Gutzwiller Alsacien – Zwischenbericht über eine Spurensuche

I Ein bekannter Unbekannter

Sebastian Gutzwiller, der Schöpfer des bekannten, ja berühmten «Basler Familienkonzerts», gehört über Basel hinaus zu den geachteten Malern des 19. Jahrhunderts. Seine Biographie scheint bekannt und erforscht zu sein: Das *Schweizerische Künstler-Lexikon*, das *Historisch-Biographische Lexikon der Schweiz*, die CD-ROM *SIKART*, das im Entstehen begriffene *Historische Lexikon der Schweiz*, der *Nouveau dictionnaire de biographie alsacienne* widmen ihm Artikel. Doch seltsam: Die Angaben sind überall sehr knapp, man erfährt immer etwa das Gleiche, doch die Daten sind widersprüchlich. Man entdeckt eine Elsässer und eine Schweizer Linie. Beim

Weitersuchen findet man einige wenige Aufsätze in Elsässer und schweizerischen Zeitschriften, aber keine separate Monographie, nicht einmal eine Erwähnung in Publikationen über Basler Kleinmeister. Der Widerspruch zwischen dem selbstverständlichen Platz, den Gutzwiller im Bewusstsein weiter Kreise einnimmt, und der geringen publizistisch-wissenschaftlichen Resonanz reizt zur Spurensuche. Gutzwillers Ausbildung zum Maler, seine Lehrer, aber auch seine Vorbilder, seine Reisen, sein späteres Leben als Maler, Familienvater, französischer Bürger und Katholik in Basel sind die Themen, zu denen Spuren gesucht werden sollen.

II Leben und Werk – ein «Zämmesetzli» mit Lücken

Die frühen Jahre

Sebastian Gutzwiller wurde am 1. November 1798 an der Ostergasse in Uffheim bei Sierentz geboren, als Sohn des Sebastian Gutzwiller, Ölmacher, und seiner Frau Catherine Bacher. Nach dem

Nekrolog in den *Basler Nachrichten* nahm Sebastian Gutzwiller «an seinem Heimatorte insgeheim Unterricht bei einem Maler, dessen Kunstfertigkeit durch den lernbegierigen Schüler aber bald übertroffen wurde». [Im Hof 1872]. Die